

Deutsche Johann Strauss Gesellschaft

Premierenbericht von R. Maeder, Vorstandsmitglied

„O schöner Mai“

Operetten Premiere in Hombrechtikon, Schweiz, mit Johann Strauss' selten
gespieltem „Prinz Methusalem“

Was für eine herrliche Premiere in den ersten kühlen Septembertagen nach der grossen Hitze! Nach einem kleinen Apéro des Theaters, bei dem es ein feines Gläschen Zürichsee-Wein gab, erlebten wir 75 Minuten ungetrübte Operettenlust beim „Prinz Methusalem“ der Operettenbühne Hombrechtikon. Wir wussten bereits schon lange im Voraus, mit welchen grossen Schwierigkeiten die Operette zu kämpfen hatte, um eine spielbare Bühnenfassung herzustellen (dazu waren auch Striche nötig), aber sie hat mit Bravour geschafft, einen wunderschönen Abend auf die Bühne zu bringen.

Die Fassung der Operettenbühne Hombrechtikon basiert auf der Urfassung von Johann Strauss Sohn, die freundlicherweise von der Wienbibliothek im Wiener Rathaus in Form von Kopien der handschriftlichen Partituren zur Verfügung gestellt wurden, und stützt sich somit weder auf die Neue Strauss-Ausgabe noch auf die Dresdner Fassung von 2012. Das Werk von Johann Strauss gehört zu den stiefmütterlich behandelten Operetten unter den 15 Stücken seines Schaffens, denn es blieb in der Aufführungszahl ungeheuer weit hinter ihren Schwestern „Die Fledermaus“, „Der Zigeunerbaron“, „Eine Nacht in Venedig“ und „Wiener Blut“ zurück. Recherchen ergaben, dass der „Methusalem“ z. Bsp. in der Schweiz zum letzten Mal 1940 in Bern gegeben wurde!

Johann Strauss liebäugelte mit einer französischen Uraufführung des „Methusalem“, aber aus verschiedenen Gründen kam es nicht dazu, der Text wurde ins Deutsche übersetzt und die Uraufführung fand schliesslich am 3. Januar 1877 im Carltheater in Wien statt; 1878 wurde er in Berlin, 1880 in New York und 1883 in London gespielt. Und dann senkte sich allmählich der Schleier des Vergessens über Strauss' fünfte Operette (zwischen „Cagliostro in Wien“ und „Blindekuh“) . . . Bis die Staatsoperette Dresden Ende April 2010 das Werk nach der Edition der Neuen Johann Strauss Gesamtausgabe wieder dem Publikum vorstellen konnte. Die Arbeit zu dieser Edition gestaltete sich sehr schwierig, denn es existieren vier Urfassungen des Werkes, die miteinander in Einklang gebracht werden mussten. Umso glücklicher können wir uns heute schätzen, dass diese wunderschöne Musik – sogar in ihrer Urfassung – wieder erklingen kann . . . Wir sind mit also mit vielen Erwartungen zur Premiere gefahren . . . und wurden nicht enttäuscht!

Die Premiere

Was bei der „Zauberflöte“ oder der „Fledermaus“ immer geschieht, dass man leise mitsummt und denkt, aha, hier steht das also, hat sich tatsächlich bei „Methusalem“ ebenfalls eingestellt: Da man die Ouvertüre kannte und auch von Strauss herausgezogene Stücke wie die „I-Tipferl“-Polka op. 377 oder den Walzer „O schöner Mai“ op. 375, wurde einiges mitgesummt. Die Höhepunkte des Abends aber nahm man ganz still in sich auf: die Duette von Methusalem und Pulcinella (Felicita Brunke und Christa Fleischmann), die sich in reinster Harmonie zweier wunderschöner Stimmen verströmten. Die beiden Sängerinnen hätten auch Ilia und Idamante oder Sophie und Octavian sein können! Man bewundert immer wieder die Meisterschaft von Johann Strauss, in seinen Duetten die Stimmen so zu führen, dass sie zu einer himmlischen Einheit werden (wie im „Zigeunerbaron“: „Wer uns getraut?“) und versteht eigentlich nicht so recht, warum so viele Operetten von Johann Strauss nicht aufgeführt werden. Frankreich spielt doch auch eine grosse Palette von Offenbach-Werken!

Die Regie von Volker Vogel verstand es ausgezeichnet, die Figuren in ihren einzelnen exzentrischen Charakteren sanft zu führen und köstliche komische Szenen zu arrangieren: Die beiden Fürsten waren schon umwerfend lustig in ihren Dialogen! Alle Darsteller gaben ihr Allerbestes – mit viel Spiellaune, Wohllaut und Humor, auch die Herren Mandelstein und Feuerbaum (oder so ähnlich! Warum dachte man bloss an Rosenkranz und Gildenstern?) Man muss die Hauptdarsteller mit dem Chor in einem Marsch gesehen haben, um zu verstehen wie alle mit mitreissender Präzision sangen und spielten. Am liebsten wäre man aufgestanden und hätte sich in ihre Reihen begeben! Zwei herausragende Künstler waren ausserdem Simon Witzig (Sigismund, Fürst von Trocadero) und Daniel Zihlmann (Conte Vulcanio, Komponist und Dichter), die beide ihre Figuren mit viel bewegtem Leben erfüllten, so Sigismund als egoistischer Vater und herzoglicher machtbesessener Intrigant oder Vulcanio als schmierigerer, unterwürfiger Hofschranze, der plötzlich zum freundlichen Helfer des Liebespaares wird.

Ein besonderes Lob verdienen die Kostüme: Die Commedia-dell'Arte-Kleider des Chors bringen viel fröhliche Farbe auf die Bühne, auch wenn der gut vorbereitete Chor manchmal eher schweizerisch als italienisch anmutet. Die Kostüme der Solisten hingegen sind einmalig: Das Gold von Sigismund, das Apfelgrün von Cyprian, das Weinrot der Herzogin, die Lachsfarbe von Pulcinella, das Seidengrau von Methusalem, das Schwarzweiss von Vulcanio, das Braun und das Weiss von Mandelbaum und Feuerstein, jede Farbe ist perfekt auf die jeweilige Person abgestimmt. Ein rundum gelungener Abend, dem man viele, viele fröhliche Zuschauer und Zuschauerinnen wünscht, die wie wir zum Schluss beschwingt das Theater verlassen. Bravo, Operettenbühne Hombrechtikon, ein grosses Dankeschön dafür, dass ihr den Mut hattet, ein vergessenes Meisterwerk wiederzubeleben, und beste Wünsche für alle kommenden Aufführungen!

Rudolf Maeder

Deutsche Johann Strauss Gesellschaft